

Harmsiana.

I. Briefe von und an Harms. — Eine Gelegenheitsrede.

Mitgeteilt von Pastor Kolfs in Hoyer und Prof. Ficker in Kiel.

Es wäre unrecht, wollten wir nicht in diesem Jahre Cl. Harms' gedenken. Mag er auch zurücktreten hinter dem Größeren, in dessen Geiste er wirken wollte, so hat doch auch er uns noch Vieles zu sagen. Es schien uns am Besten, ihn möglichst selber zu Worte kommen zu lassen. Die folgenden Briefe, auch die kleine Gelegenheitsrede, geben uns ein lebendiges Bild seiner Eigenart, nicht nur seiner Schreibweise, sondern auch seines Wesens, seines starken, kampffrohen, gütigen Herzens. Auch die Briefe an ihn lassen uns seine Bestrebungen deutlich erkennen; gerade sie sind, so scheint es uns, ein interessanter Beitrag zur Geschichte der Kirche seiner Zeit und zeigen die Aufmerksamkeit, die ihm auch außerhalb der Grenzen der Landeskirche geschenkt wurde, und die Wirkung, die er ausgeübt hat.

1. Adler an Harms.

Schleswig d. 7. Aug. 1809.

Schon oft habe ich mir die Frage vorgelegt, warum doch keins unserer neuen Religions-Lehrbücher oder Catechismen so viel Beifall bei der großen Menge gefunden hat, und noch findet, als bei allen seinen unverkennbaren Mängeln der Luthersche kleine Catechismus. Mein Nachdenken hat mich auf eben die Resultate geführt, auf welche ich Sie, lieber Herr Pastor, gekommen sehe und ich habe lange im Stillen gewünscht, daß man statt aller Lehrbücher, Leitfäden, Anweisungen und wie man sie nennen mag, dem Volke einen kleinen Catechismus in dem Geiste des lutherschen in die Hände geben möchte.

Sie haben in anliegenden Blättern einen in mancher Hinsicht gelungenen Versuch gemacht, diesem Mangel abzuhelpen. An der Originalität desselben würde ich, auch wenn Sie sich nicht als Verfasser genannt hätten, den Verfasser der Predigten, die ich mit Vergnügen gelesen habe, leicht erkannt haben. Der Character dieser kleinen Arbeit ist Wärme und Innigkeit, die von Herzen zum Herzen geht, daran fehlt's unsern meisten Religionsbüchern. Und was ist gleichwohl Licht ohne Wärme? Mir kommt's vor, als ein Auge ohne Leben; es kann rein und ohne Flecken sein, und doch ist es

matt und kraftlos. Allein es ist schwer, bei dem Streben nach Herzlichkeit und Wärme nicht in ein anderes Extrem zu fallen, und der Klarheit und Deutlichkeit Abbruch zu thun. Dieses entgegengesetzte Neußere scheint mir in dem vorliegenden Versuche nicht immer vermieden zu seyn. Was soll sich z. B. das Kind und der gewöhnliche Lehrer bei dem: einsam im All und Nichts pag. 12 denken? Solcher Ausdrücke und Wendungen kommen mehrere vor. Hin und wieder habe ich auch Uebertreibungen, als bei der Bibel: „da ist kein Spruch, der nicht Wunder gethan hat,“ und zweideutige Ausdrücke, das Abendmahl brauchen S. 17 gefunden, deren ich indessen als Nebensachen, die bei der letzten Durchsicht ohnehin und leicht abgeändert werden würden, nur beiläufig erwähne. Die Lehre von der Nothtaufe S. 17 möchte ich aber gänzlich ausgelassen wünschen; sie nährt doch bei der großen Menge nur den Aberglauben. Am wenigsten kann ich das fünfte Hauptstück billigen. Schon die Ueberschrift gefällt mir nicht. Der heiligen Bücher ist schon im zweiten Hauptstücke Erwähnung geschehen, das heilige Gebet gehört eigentlich ins sechste Hauptstück: warum in dem kleinen Buche unnöthige Wiederholung? Wozu eine Beichtformel? wovon das Herz voll ist, geht der Mund über, und die Worte finden sich von selbst S. 26. Der heilige Segen war doch nur den Juden heilig, und das heilige Zeichen? wir wissen ja, was es mit demselben auf sich hat. Ich würde das fünfte mit dem vierten Hauptstücke etwa unter der Rubrik: von den Sacramenten und heiligen Gebräuchen, verbinden, erst den Unterschied von beiden bemerken, dann nach der Erklärung der Sacramente, zu den heiligen Gebräuchen der Christen übergehen, und zu diesen die Zusammenkünfte an den heiligen Tagen, die Confirmation, die priesterliche Einsegnung der Verlobten (allenfalls auch der Wöchnerinnen am Kirchgangstage und der Sterbenden) und den Eid rechnen, die Beichte aber bei dem Abendmahl kurz berühren. — Im dritten Hauptstück wünschte ich noch Erwähnung der Gesinnungen der Ehrfurcht, der dankbaren Liebe, des freudigen Gehorsams, und des kindlichen Vertrauens, wozu der Glaube an Gott uns so mächtig auffordert.

Sie sehen, lieber Herr Pastor, daß ich Ihre kleine Schrift mit Aufmerksamkeit gelesen habe. Mir bleibt nichts übrig, als Ihnen für die Mittheilung derselben zu danken und Sie der Hochachtung zu versichern, mit welcher ich bin

Ihr ergebenster

Adler.

N. S. Noch einmal habe ich das Büchlein, und zwar mit noch größerem Wohlgefallen gelesen. Das zweite Hauptstück habe ich wieder und wieder gelesen und mich nicht satt lesen können. Es scheint mir das gelungenste zu seyn. Solches lebendige Gefühl spricht sich in wenig Religionschriften aus. Schade wäre es, wenn Sie die

Arbeit in Ihrem Pulte verschließen wollten. Der Feile der letzten Hand bedarf sie noch, wenden Sie die daran und theilen Sie sie dann dem Publicum mit. Wäre sie auch für manche Schullehrer und Schulen nicht populär genug, ihre Leser wird sie sicher finden, und nicht ohne Nutzen und Erbauung gelesen werden.¹⁾

Von meinen obigen Bemerkungen machen Sie welchen Gebrauch Sie wollen, oder auch keinen. — Und noch nochmals meinen Dank und meinen freundschaftlichen Händedruck

D. D.

2. Ziehe an Harms.

Hochehrwürdiger Herr

Hochbenedigter Apostel unseres Herren

Jesu Christi.

Wie soll ich, wie kann ich Ihnen den Dank verhehlen, den mein erquicktes Herz, mein gestärkter Wille, mein tief bewegtes Gemüth Ihnen schuldig geworden sind. Lassen sie mich ausrufen, Ihnen zurufen: „Herr, wo gehen wir hin? Du hast Worte des ewigen Lebens! Ja! im eigentlichsten Wortsinn ginge ich zu Ihnen, und es kämen noch Viele nach mir, um von Ihren Lippen-zu vernehmen, was uns nur schriftlich aus der Ferne — gewiß nur wenige Tropfen des Trostes aus der nie versiegenden Quelle ächter Religiosität in dem reinen Herzen — zufließt, wäre nicht in unseren Zeiten eine weite Kluft befestigt zwischen den einzelnen Gemeinden. Darum bitte ich Sie im Namen mancher Altgläubigen die Stimme des Predigers in der Wüste nicht verhalten oder verstummen zu lassen auf lange, am wenigsten auf immer. Ihre Winterpostille muß uns auch im Sommer dienen, und wir nehmen dabei den Titel im allegorischen Sinn, obgleich wir mit jedem Frühling eine neue Labefrucht für den Sommer zu erhalten hoffen.“²⁾

Das Christenthum ist bei uns Catechismus geworden in den Schulen, auch ohne landesherrliche Vorschrift oder Erlaubnis.³⁾ Es hat sich von selbst eingeführt, wie auch mir diese Bemerkung ganz unwillkürlich aus der Feder geht statt aller Lobeserhebungen des Werkes, die einen christlich demüthigen Propheten des göttlichen Wortes nicht schmeicheln können. Den Lesern des Christenthums

¹⁾ Der Catechismus ist unter dem Titel: „Das Christenthum. In einem kleinen Catechismus aufs neue der Jugend vorgestellt und gepriesen“ noch im selben Jahr (1809) gedruckt worden. In kurzer Zeit waren 2 Auflagen vergriffen. 1814 erschien die 3. u. letzte Auflage. Der Catechismus hatte 7 Hauptstücke: 1. Von den 10 Geboten. 2. Vom Worte Gottes. 3. Vom Glauben. 4. Von den Sakramenten. 5. Von den Heiligleiten der Christen. 6. Von den letzten Dingen. 7. Vom Gebet.

²⁾ Die Sommerpostille erschien 1815.

³⁾ Lebensbeschreibung S. 96 f. u. Zillen, Claus Harms Leben in Briefen S. 110 f.

habe ich gerathen — um es richtiger schätzen zu können — es selbst mit Kindern zu tractieren, so würde die Harmonie der einzelnen Theile zum Ganzen, wie auch des Ganzen zu seinen Theilen offenerbar. Vergessen Sie uns nicht, und wenn wir auch von Ihnen entfernt leben, so nöthige Sie die Erinnerung unserer zu einer recht baldigen Befriedigung unseres geistlichen Bedürfnisses. Sie würden uns aber eine große Freude bereiten, wenn Sie uns mit denjenigen schon gedruckten Arbeiten Ihres Geistes (die wir außer den beiden genannten nicht kennen) bekannt machten, die oft eine besondere Gelegenheit oder Umstände mancherlei Art — vielleicht auch nur für einen engeren Kreis, für die Stadt etc. gedruckt — veranlaßten. Lassen Sie sich erbitten und verpflanzen Sie die Gewächse auch zu uns, so gedenken wir Ihrer mit desto innigerer Dankbarkeit.¹⁾

Der Gott alles Heiles erhalte Sie noch lange zum Segen Ihrer durch Sie beglückten Gemeinde, und lassen Sie die Früchte Ihrer Arbeiten schmecken.

Mit Ergebenheit

Ihr

dankbarer Schüler

Brandenburg an der Havel

d. 27. May 1811.

Ziehe, Feldprediger

und im Namen einiger seiner
Civilamtsbrüder.

3. von Wangenheim²⁾ an Harms.

Tübingen den 23. Dec. 1811.

Haben Sie Dank, verehrungswürdiger Mann! für die schöne reiche Gabe, die Sie Vielen und unter diesen Vielen auch mir gesendet mit freundlicher Hand und liebendem, frommen Herzen. In Ihren Predigten, vor allem in Ihrem Catechismus voll Frühlingssonntag haben Sie mir das Wort zum Räthsel gegeben, das ich so lange suchte und nicht fand. Haben Sie Dank! Wie sehr ernst es mir mit diesem Wort des Danks ist, zeige Ihnen die Anlage, in der sich mein Gefühl für Sie, mein Vertrauen in Sie zu einer Aufforderung, zu einer Bitte gestaltet. Sie sind der Mann, der es fühlt, wie nothwendig, wie einzig nothwendig das ist, was ich suche, Entwicklung der ursprünglichen religiösen Anlage im Kinde zur Religion. — Sie sind gewiß auch der Mann, der das so gefühlte Bedürfnis zu

¹⁾ Außer einem kleinen Erinnerungsblatt für Jederman, zunächst als Mitgabe an Confirmanden: „Der Jüngling am Scheidewege“ 1808 (Harms, vermischte Aufsätze und kleine Schriften Kiel 1852, S. 213 f.) war damals noch nichts mehr als die Winterpostille und der Catechismus gedruckt.

²⁾ von Wangenheim war Württembergischer Minister und Curator der Universität Tübingen.

befriedigen wissen wird. Gott gab Ihnen ja zum Herzen auch den Verstand, zum Willen die Kraft, für das wahr Empfundene u. Gedachte das rechte Wort.

Ob der König meinen Antrag genehmigt¹⁾ oder nicht, das kümmert nur mich, nicht Sie; denn Sie schreiben nicht und leben nicht für Könige, sondern für die Kirche.

Bemerkungen und Kritiken eines hiesigen (braven) Professors der Theologie lege ich Ihnen blos bey, um den Württembergischen Standpunkt zu bezeichnen; ich stehe dem Ihrigen als Lutheraner aus Thüringen näher im Kirchlichen als der Württembergische Lutheraner, der von der Reformation her zum Calvinismus hinneigt.

Noch eine Bitte! Kennen Sie Pestalozzi nur aus Nachrichten und Büchern über ihn und sein heiliges Thun, so kennen Sie ihn gar nicht, oder Sie kennen dann eigentlich nur sein Bexir-Bild. Da aber seine Sache und Ihre so in Eins fällt, so wird Sie's erquickend und stärken, ihn selber zu kennen. Lesen Sie daher doch ja recht bald die 3 letzten Hefte seiner Wochenschrift für Menschenbildung (b. Sauerländer in Narau) und Neiderers Schußschrift ans Publikum gegen verläumderische Angriffe in der Göttinger gel. Zeitung. Und wenn Sie Sich dann gedrungen fühlen, diese beiden herrlichen Menschen als Freund zu haben, so schicken Sie ihnen Ihren Catechismus und meinen Gruß, und der schönste Bund zum heiligsten Ziel ist geschlossen.

Gott segne Sie so, wie ich es Ihnen so recht von Herzen wünsche.

Ihr

aufrichtiger Freund

v. Wangenheim
Präsident.

¹⁾ In dem in Abschrift beigelegten Antrag heißt es: „Ich darf voraussetzen, daß Euer Königliche Majestät diesen Gegenstand ebenfalls für den wichtigsten in dem ganzen Schul- und Erziehungswesen ansehen, und ich glaube daher verpflichtet zu sein, die Allerhöchste Aufmerksamkeit auf einen neuen Catechismus von Harms, Prediger in Lunden in Norderdithmarschen, zu lenken, der nicht allein in den literarischen Blättern, sondern auch von mehreren Württembergischen Theologen, denen ich denselben zur Einsicht zustellte, als vortrefflich anerkannt und nur in wenig Hinsichten einer Verbesserung bedürftig erkant wurde. Ich glaube ihn der Allerhöchsteigenen Durchsicht angelegentlichst empfehlen zu dürfen; denn er verhält sich zu den gewöhnlichen Catechismen wie ein duftender Frühlingsmorgen zu einem regnerischen kalten Herbsttage. Sollte dieses Büchelchen, das ich allerunterthänigst beilege, den Beifall Euer Königlichen Majestät erhalten, so nehme ich um so weniger Anstand, auf dessen Einführung in sämtlichen Schulen des Reichs, sey es ganz wie er ist, oder mit Modificationen, denen ich aber freylich die Seele und die Sprache des Verfassers, wenigstens seine Zustimmung wünschen möchte, allerunterthänigst anzufragen, da der schon vor vielen Jahren ergangene landesherrliche Befehl zur Vervollendung eines neuen Catechismus das gefühlte Bedürfnis beurkundet, ohne daß demselben bis jetzt abgeholfen wäre.“

4. Ammon an Harms.

Hochehrwürdiger,

Hochzuverehrender Herr

Euer Hochehrwürden haben mir durch Ihre Sommer- und Winterpostille eine große Hochachtung eingeflößt. Ohne den himmlischen Hauch des Genius werden wir Prediger, statt Evangelisten zu seyn, leicht Sophisten, oder Postillanten. Das Magazin für christliche Prediger, welches ich herausgebe, würde sehr gewinnen, wenn Sie sich entschliessen könnten, es mit Beiträgen zu beehren. Die Wahl derselben, namentlich der Casual- und Festvorträge, würde, neben der Bestimmung des Honorars, einzig von Ihnen selbst abhängen.

Wie Sie indessen auch meine Bitte aufnehmen werden, immer wünscht verehrungsvoll, dem Andenken Ihrer Liebe und Ihres Wohlwollens empfohlen zu seyn

Euer Hochehrwürden

Dresden, am 22 Mai 1817.

gehorsamster Diener
Ammon.

5. Ammon an Harms.

Euer Hochehrwürden

haben mir durch die Uebersendung Ihrer geistvollen Abendmahlsliturgie eine große Freude gemacht. Unsere Zeit war auf dem Wege, sich durch eine gänzliche Glaubensnullität mit dem Heidenthum zu verbrüdern. Sie bedarf der Männer von Ihrem Geiste und Ihrer Kraft, um zurückzukehren zu dem, was ihr noth ist. Was Sie mir ferner von Ihrem Reichthum zusenden werden, ist mir und meinen Lesern höchst willkommen. Den Preis bestimmen Sie selbst; es ist Pflicht des Verlegers, ihn mit Freuden zu entrichten.

Möge Ihnen, mein verehrter Freund und Amtsbruder, jede Erinnerung an mich freundlich seyn und bleiben! Im Geiste ist Ihnen mit den herzlichsten Wünschen nahe

Euer Hochehrwürden

Dresden, am 7. Sept. 1817.

treuerbundenster
Ammon.

6. Ammon an Harms.

Dresden, am 22 Nov. 1817.

Euer Hochehrwürden

erlauben mir wohl, mich in dem Augenblick an Sie mit einem vollen und dankbaren Herzen zu wenden, wo ich den ersten Bogen meiner Abhandlung:

„Bittere Arznei für die Glaubensschwäche der Zeit. Verordnet von Herrn C. H. geprüft von etc.¹⁾)

in der Correctur vor mir habe. Ich lasse sie aus dem Magazin besonders abdrucken, unbekümmert über den möglichen Spott, daß man Sie, mein verehrter Freund, den Doctor, und mich den Apotheker nennen wird. Wir stimmen wenigstens in der Ueberzeugung, daß die delirirende Zeit eines drastischen Mittels bedarf, und dann auch in der Wahl der Ingredienzen häufiger zusammen, als das sonst bei Collegen — — der Fall zu seyn pflegt.

Indem ich Sorge tragen werde, daß Ihnen jene Blätter auf dem kürzesten Wege zukommen werden, wage ich es zugleich, Sie um Ihren Heinrich²⁾) und um jeden Beitrag zu meinem Magazin, unfrankirt mit reitender Post, zu bitten. Der Verleger soll zusammen entrichten, was Sie senden; um Ihr Bildniß für den 3^{ten} Band bittet er jetzt schon in Demuth.

Die Schweizer schütteln zu der B—r Copulation bedenklich die Köpfe.³⁾) Hiervon und über vieles Andere bald mehr von

Euer Hohehrwürden

gehorsamstem Freunde und Diener

Ammon.

7. Ammon an Harms.

Dresden, am 27. Dec. 1817.

Euer Hohehrwürden

darf ich wohl bitten, den Curialienschwanz über Bord zu werfen. Ich denke, wir sind beide diesen Spielereien entwachsen.

Verfolgt also werden Sie, mein trefflicher Freund, hier von der Reckheit, dort von der Gewalt? O Sie glücklicher Mann! Seit ich Ihren Brief ohne Datum erhielt, mit dem hercl. Imbiß, ist für das Magazin ein Register — krit. Literatur genannt — über die Theses angelegt. B.⁴⁾) schreibt gut Latein, ist aber ein gemeiner Rationalist. Das Uebrige ist schlecht. Lassen Sie in Gottes Namen die Kramsvögel dicht auffallen, und dann einen Schuß; auf Sperlinge schießt man nicht.

Ueber Spizner und Sillig werde ich Kunde einziehen und Ihnen genauen Bescheid melden. Ihre Jubelpredigten habe ich mit großer

¹⁾ Bittere Arznei für die Glaubensschwäche der Zeit. Verordnet von Herrn C. Harms und geprüft von dem Herausgeber des Magazins für christl. Prediger im 2. Band d. Mag. S.-A. Hannover und Leipzig 1817. 4. Aufl. 1818.

²⁾ Professor Heinrich in Kiel, bedeutender Philologe, Twestens Lehrer, trat im Thesenstreit für Harms ein.

³⁾ Es ist offenbar die Union gemeint.

⁴⁾ J. Boyßen, 95 Theses, Harmsii 95 Thesibus oppositae. Tycho poli 1817.

Freude gelesen.¹⁾ — Eine Stelle fand ich nur, über die wir uns verständigen müssen. — — — Gott führe Sie getrost aus der alten und schlechten in die neue, bessere Zeit hinüber. Wer sechsmal bittet, dem ist die 7^{te} Bitte schon gewährt. Vergessen Sie mich also nicht, sondern widmen zuweilen ein Zeilchen Ihrem treuen

Freunde und Verehrer
Ammon.

8. Schleiermacher an Harms.

Berlin d. 18. Febr. 18.

Theurer Mann.

Als ich vor zwei Jahren in Kiel war, kam ich zu früh, um Ihre Bekanntschaft zu machen und das that mir sehr leid. Jetzt thut es mir noch mehr leid, daß das erste unmittelbare und persönliche Verhältniß, in welches ich zu Ihnen trete, darin besteht, daß ich Ihnen anliegend eine kleine Schrift übersende, in welcher ich des Gegenstandes wegen nicht umhin konnte, von Ihren Theesen und zwar, wie es mir ums Herz ist, nicht lobend zu reden.²⁾ Vielleicht hätte ich die herzlichste Achtung, die ich für Sie hege, dabei noch wärmer ausdrücken, und die Uebereinstimmung die sonst zwischen uns stattfindet, stärker ins Licht setzen können; allein das würde doch in dieser Verbindung zu gechliffentlich ausgesehen und also den rechten Eindruck verfehlt haben. Darum habe ich mich dessen enthalten, oder vielmehr darum ist es mir nicht eingefallen. Jetzt kommt es mir vorzüglich nur darauf an, daß Sie die Sache sehen und nehmen möchten wie sie ist; darum sollen sie das corpus delicti aus meiner eignen Hand erhalten und darum wende ich mich selbst an Sie. Davon bin ich fest genug überzeugt, daß Sie, wenn Sie irgend des Mannes frühere Schriften kennen, an Ammons Gemeinschaft und wenn sie sich auch als die submissivste Schülerschaft anstellt, keine Freude haben können; fehlt Ihnen die Kenntniß des Mannes, was ja leicht sein kann, so kann meine Schrift sie einigermaßen suppliren. Aber daß er Sie nur gemißbraucht hat, um ganz andere Absichten zu erreichen, davon hoffe ich muß meine Schrift Ihnen eine anschauliche Gewißheit geben. So daß ich auch glaube über die Art, wie ich gegen jenen verfahren habe, mich nicht weiter rechtfertigen zu dürfen; nur daß ich Sie bitten muß seine ganze Schrift auch noch aus dem besonderen Gesichtspunkt anzusehen einer sächsischen Feindschaft gegen Preußen, die ihm jedoch ebenfalls nicht Ernst ist, denn er ist ja noch viel zu jung in Sachsen, sondern womit er sich nur bei den Sachsen beliebt machen will. Auch

¹⁾ Zwei Reformationspredigten, gehalten am 3. Säcular-Zubelfest Kiel 1817.

²⁾ F. Schleiermacher, An Herrn Oberhofprediger D. Ammon über seine Prüfung der Harmfischen Säge, Berlin 1818.

will ich Ihnen nicht vorenthalten, daß er sich früher nicht nur mündlich gegen unseren Gesandten in Dresden, sondern auch schriftlich in Briefen hieher erboten hat, für das Unionswerk seinerseits mitzuwirken. Man hat das abgelehnt, theils weil in der That die Sache auf diese Weise nur als eine Landessache behandelt werden kann. — Was aber den Tadel betrifft, den ich über Sie ausgesprochen habe, so hoffe ich zunächst, daß es niemanden und am wenigsten Ihnen so vorkommen wird, als hätte ich Sie und Ammon in einen Topf geworfen. Und so fest ich entschlossen bin, über alles, was mir diese Schrift zuziehen kann, sofern es meine Person betrifft, das ruhigste Stillschweigen zu beobachten, so gewiß werde ich es nicht fehlen lassen, mich genügend zu erklären, wenn ein Mißverständniß dieser Art zum Vorschein kommen sollte. Sonst kann ich freilich von meinem Tadel Ihrer Thesen nichts zurücknehmen, und ich kann nur wünschen, daß Sie selbst bei ruhiger Ueberlegung nicht das Wesentliche von dem, was Ihnen dabei vorgeschwebt, aber die ganze Art und Weise zurückwünschen mögen. Kann meine Kritik dazu etwas beitragen, so werde ich mich freuen. Was die Form anbetrifft, so kann ich Sie nur brüderlich und herzlich bitten, den unangenehmen Eindruck, den manches auf Sie machen kann, nicht zu tief wurzeln zu lassen, und zu bedenken, wie vieles grade hievon nicht sowohl gegen Sie gerichtet ist als gegen die Art, wie Ammon Ihre Thesen ergriffen hat. Und nun nur noch eine Bitte, lassen Sie mich bald ein wo möglich beruhigendes Wörtchen hören; denn daß Sie nöthig finden sollten, Sich gegen mich öffentlich zu vertheidigen, glaube ich kaum.¹⁾ — Ihre Reformationspredigten haben mich sehr erfreut; und ich lege eine von mir, die wol nicht in den Buchhandel gekommen ist, bei. Es ist vielleicht schwer, einen stärkeren Gegensatz in der Behandlungsweise bey einer so großen Uebereinstimmung in den Grundsätzen zu finden, und darum wollte ich gern, daß Sie beide neben einander stellen könnten. Sagen Sie unserm Freund Heinrich, daß ich seine Sendung empfangen hätte, und mich nächstens selbst bedanken würde. Es muß wol in der Nähe von Kiel damals ein Schiff mit Spezereien gestrandet sein, daß der Weihrauch wohlfeil war, denn gespart hat er ihn nicht. Grüßen Sie auch meinen lieben Twesten, welcher Ursache hat, über mein langes Stillschweigen zu schelten; aber er weiß ja, wie es mit dieser Unart zugeht.

Und nun seien Sie mir herzlich Gott befohlen und lassen Sie mich auch hier den Wunsch wiederholen, daß Freunde und Feinde Ihnen Ruhe lassen mögen.

Schleiermacher.

¹⁾ Harms hat doch gegen Schl. geschrieben: C. Harms, Briefe zu einer näheren Verständigung über verschiedene meine Thesen betreffende Punkte. Neben einem namhaften Briefe an den Herrn Dr. Schleiermacher, Kiel 1818.

9. Ammon an Harms.

Dresden am 21. Febr. 1818.

Gestern, mein verehrter Freund, erhielt ich Ihre freundliche Zuschrift vom 6. d. Mt. mit den Beilagen, deren eine, wie unser Luther sagt, ein „sein liebliches Kreuz“ ist. Heute lese ich in den Berliner Zeitungen, daß Fr. Schleiermacher eine Schrift von 10 Gr. gegen mich ans Licht gestellt hat.¹⁾ Seine Zunge ist „ein Feuer, von der H. entzündet;“ so sind wir Leidensbrüder für den gegenwärtigen Augenblick. Ein ernstes Wort ziemt uns beiden, da uns eine heilige Sache verbunden hat.

Dem Angesichte nach kennen wir uns nicht; der evangelische Sinn und Geist Ihrer Thesen, der Viele mit höherer Gewalt ergreift, hat Ihre Sache zu der meinigen gemacht. Von 52 Jahren, die ich durchlebte, habe ich wenigstens 30 dem Heidenthum und Christenthum in einer ununterbrochenen Forschung gewidmet. Ich glaube, sagen zu dürfen, daß ich beide, daß ich die Menschen und unsere Zeit kenne. Familienorgen habe ich nicht; mein Wirkungskreis ist unabhängig und gesegnet; hundert Genüsse und Befriedigungen des Ehrgeizes böten sich mir dar, wenn ich sie suchte; ich könnte ruhig zuschauen, wie tausend andere, ohne mich in einen Streit zu mengen, der in einem Jahre nicht geendigt werden wird. Aber der Kampf, den wir beginnen, gilt der heiligsten Anstalt Gottes zur Beredelung und Beglückung unseres Geschlechts. Ferne sei daher von Ihnen jeder Mißmuth, jede Furchtsamkeit und Reue. Von einem höheren Geiste getrieben haben Sie das Schwert des Geistes gezogen, die erste Schlachtordnung des Unglaubens ist schon durchbrochen; mit Gott wird auch die zweite und dritte geworfen werden. Verehrter Freund, darum säumen Sie nicht mit der Vertheidigung, die Sie versprochen; ein Wort der Wahrheit durchblitzt wohl die Nacht einer tollen Zeit, oder es muß ein zweites und drittes folgen, wenn sie weichen und verschwinden soll.

Zu Ihren Freunden gehört ein Prinz Ihres Landes, der in Leipzig studiert, und der Bischof Münster in Kopenhagen, auf dessen Glaubensfestigkeit ich sonst nicht gebaut habe. Dafür hat Hr. Dräseke in Bremen seit der Erscheinung der bittern Arznei mit mir gebrochen ohne daß ich eigentlich wüßte, warum? Des Magazins 2^s Stück ist so eben vollendet; ich hoffe, Sie werden Manches in ihm finden, was Ihnen nicht mißfällt. Sollte Schleiermachers Schrift eine Antwort verdienen, so werde ich nicht lange zögern.²⁾ Wer einen

¹⁾ F. Schleiermacher, An Herrn Oberhofprediger D. Ammon über seine Prüfung der Harms'schen Sätze, Berlin 1818.

²⁾ Noch im selben Jahr erschien eine Antwort von Ammon: Antwort auf die Zuschrift des Herrn D. F. Schleiermacher etc. über die Prüfung der Harms'schen Sätze, von dem Herausgeber des Magazins für christl. Prediger. Hannover und Leipzig 1818; worauf Schleiermacher wieder antwortete mit einer „Zugabe zu meinem Schreiben an Herrn Ammon, Berlin, 1818.“

dieser Herrn widerlegt, der hat alle geschlagen; darum lassen Sie sich auch vor L. W. und . . . nicht bange seyn. — — — —

Um Ihr Porträt wird der Verleger des Magazins von Neuem dringend bitten. Das Honorar für Ihre Beiträge, deren Fortsetzung ich sehr wünsche, bestimmen Sie selbst; es soll mit allen Portoauslagen, die Sie bemerken, pünktlich entrichtet werden.

Ich empfehle Sie der Wacht des Himmels und mich selbst der Fortdauer Ihrer Liebe. Unwandelbar der

Ihrige
Ammon.

10. von Kottwitz an Harms.

Der herzlichsten Theilnahme an Ihrem Wohlseyn und Wohlergehen mir bewusst, werden Sie die gutgemeinten Worte eines alten Mannes in Liebe aufnehmen.

Der Herr unser Gott und Heyland ist es, der in armen sündigen Menschen — weil Er Sein Blut und Leben für uns dahingegeben — das Wollen und Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen wirken will. — Dem entgegen strebt der Fürst der Täuschung uns durch tausendfache Künste eines andern zu überreden und von der schmalen Bahn, die zu Licht und Leben führt, abirren zu machen. — Schon seit Jahren wünschte ich Sie hätten weniger und mit Ausnahme der Jubel-Predigten, aniecht nichts drucken lassen. — Der Herr unser Gott und Heyland lasse Ihnen, den ich so innig herzlich liebe, Sein viel Vergeben erfahren, beseelige Sie mit dem stillen Marien-Loos, was uns Seine Stimme mit unzerstreuten Sinn und Willen vernehmen läßt und segne und erfreue Sie alle Tag aufs neue. — Alles ist eitel, verzehrt sich unter Händen, aber sein Geboth währet, zu glauben an den Nahmen Seines Sohnes, Ihm nachzufolgen in Verleugnung alles eignen Willens, in herzlichster Demuth und Sanftmuth, und aus der Fülle Seines Wortes und Seines Geistes zu nehmen Gnade um Gnade durch alle Glaubens Grade. — Von Herzen mich Ihrer Liebe und Andenken empfehlend

Dero

Berlin d. 7^t Aug. 18.

alter treuer Diener

Freyherr v. Kottwitz.

11. Ammon an Harms.

Dresden, am 29. Mai 1818.

Ich habe Ihre Briefe, mein trefflicher Freund, mit dem höchsten Interesse gelesen und wieder gelesen, und bin Ihnen für Ihre schnelle

Zufendung bestens verbunden. Wäre die Zeit nicht schlechter als schlecht, so würde sie sich ihres religiösen Verfalles schämen, nach dem Sie ihr die Ursache ihres Sinkens frei und offen enthüllt haben.

Man muß indessen Schreier und Schweigende sorgfältig unterscheiden; auf die Ersten achte ich wenig; die Zahl der Zweiten ist groß, und ihre Haltung wird in eben dem Verhältnisse imposanter, als die Recensenten schmähen. Lassen Sie uns daher immer unsern Weg mit Muth und Würde wandeln; Es ist Gottes Sache, für die wir streiten . . . Zwei Dinge sind mir übrigens in Ihren schönen, herrlichen Briefen noch dunkel geblieben. Einmal P.³ . . . Meisterschaft, die ich ihm herzlich gern gönnen möchte, wenn ich nur wüßte, wo ich sie suchen soll. Mir war er immer nur ein Meister in Sophismen, — Dann Ihre schönste Antithese der Offenbarung und Vernunft. Warum schreibt Plato (nach Augustin) zuweilen, wie Johannes, und Seneca, wie Paulus, wenn die unverdorbene Vernunft in himmlischen Sachen (Jesu Person und Mittleramt immer ausgenommen) gar nichts vermag? Fürchten Sie von mir keinen Rückfall in den (materiellen, oder dogmatischen) Rationalismus; aber ohne Vernunft ist der Glaube Kind, und der ist zuletzt eben so werthlos, als des Kindes Wissen.

Im nächsten Stücke des Magazins finden Sie die fortgeführte Rechnung Ihrer guten Sache, und mehr als einen Posten der Gegenrechnung ganz gestrichen. Was Sie für den Sieg des Evangelii wirken, kann Ihr Vaterland nicht dankbar genug vergelten. Wäre es kalt oder gleichgültig, so würde ich suchen, Sie in das schöne Sachsen zu ziehen, wo Sie unter den Ersten am Ruder schon manchen Freund haben. Der Herr sei mit uns! Unser Schicksal ist in seiner Hand!

Mit treuer, inniger Liebe

der Ihrigste

Ammon.

So eben erhalte ich einen Brief Ihres würdigen Herrn Prof. Heinrich.¹⁾ Sagen Sie ihm Alles, was Hochachtung ausdrückt. Bald versuche ich es, Ihre Doppelgeschenke dankbar zu erwiedern.

12. Ammon an Harms.

Dresden, am 12. Nov. 1818.

Verehrtester Freund.

Ich habe so lange nichts von Ihnen und Ihrem Befinden gehört, daß ich mich gedrungen fühle, mein Andenken durch die Beilage bei Ihnen zu erneuern. Die Abhandlung aus dem neuesten Stück

¹⁾ Professor Heinrich ist Verfasser der gegen Boysen gerichteten Streitschrift: *Christomnesti Eudoxi (C. F. Heinrich) Responsio adversus Theses XCV J. Boyseni, Kiliae 1818.*

des M. greift wohl in den Mittelpunkt des ganzen Thesenstreites ein. Es ist mir widerlich, zu lesen, wie Lehmus¹⁾, ein mir wohl bekannter Schellingianer, Sie bekehren und erleuchten will. Doch scheint es fast, als ob die Posaunen der falschen Propheten in eben dem Verhältnisse matter tönten, als das Unionsgeschäft sich fast überall zerschlägt. Man wird uns nun, wie bereits Schultes²⁾ that, Störer des Friedens nennen; aber wir störten ja nur den falschen Frieden der Welt, der unserer Kirche unfägliches Unheil drohte. Den Vorwurf eines blinden Eifers wird hoffentlich die Epistel an Hef³⁾ von uns abwenden, die zuletzt auch nur darum geschrieben wurde.

Mit treuer Verehrung und Liebe unwandelbar
der

Christe
Ammon.

13. Ammon an Harms.

27. April 1819.

Kaum würde ich Ihr Schuldner für mehrere Ihrer lieben Zuschriften seyn, wenn nicht eine Krankheit, die mich am 2. Weihnachtstage befiel, grade, als ich unter einem heftigen Windzuge in die Sacristei getreten war, meine Thätigkeit sehr beschränkt hätte. Ich liebe die Freiheit über alles und kann doch den Fürsten der Luft nicht vertragen. Ein Reitpferd, das ich mir zulegte und hinter den Bergen kräftig herumtumle, leistet mir treffl. Dienste. Ich denke, mit Gott, noch eine Zeit lang, mein kleines Schwert zu führen. Mit Episteln, Recensionen und Medaillen — es sind ja keine Dolche — werden mir unsere Turner schwer bekommen. Ich fange erst an, glücklicher zu werden, seit ich von diesem Blunder keine Notiz nehme.

Das neueste Stück des Magazins, dem Sie Ihr theures Bild zu meinem Kummer versagen, wird Ihnen bezeugen, wie ich für die gute Sache streite. Persönliche Beziehungen meide ich, wo ich kann, damit der Listerer in Breslau einmal aufhöre, von Partheilichkeit zu schwätzen. In der Hauptsache hingegen ist Feld gewonnen, und nicht verloren. Ich habe mir Ihren Anti-Lehmus²⁾ mit der Taubenpost verschrieben, um in dem nächsten Stück des Magazins, welches bald erscheinen wird, von seinem Inhalt Rechenschaft zu geben. Möchten Sie es doch mit einer Ihrer Predigten beehren! Eine Medaille, wenn sie fällt, soll Ihnen ganz gehören. Ich will unbefangener schreiben, als Dräseke und Schuderoff, so lieb mir beide in ihrer Art sind.

¹⁾ Lehmus, An Herrn Archidiacon Harms über Einige seiner Thesen und einige Stellen in seinen Briefen zu einer näheren Verständigung etc.

²⁾ C. Harms, Daß es mit der Vernunftreligion nichts ist. Eine Antwort dem Inspector und Stadtpfarrer Lehmus in Ansbach, Kiel 1819.

Der Himmel erhalte Ihnen den Muth eines frohen, reinen
und himmlischen Wirkens! Ich bin mit inniger, treuer Liebe und
Hochachtung
der

Dresden am 27 April 1819.

Ihrigste

Ammon.

14. Harms an Schmitterlo.

Nicht wahr, lieber Herr Schmitterlo, Sie sind Verleger der
Predigt: „Die Selbsthülfe in schwerer Zeit“¹⁾ Ich habe kein
Exemplar davon, auf dem ich es sehen könnte. Nun kommt von
Hamburg eine Frage an mich, ob ich nicht erlaubte, daß diese Predigt
wieder abgedruckt würde, da man sie ja nirgends mehr haben könnte.
Deswegen wende ich meinerseits an Sie, alter Freund: Hätten Sie
auch etwa noch einen Borrath Exemplare? Wenn das, so schicken
Sie dieselben an Kaufmann Runge in Hamburg unter Adresse des
Herrn Pastor Behrmann daselbst. Oder wenn das nicht, so bitte
ich um die Erklärung an mich, ob Sie wollen die Predigt wieder
abdrucken lassen, — in dem Fall schicken Sie mir ein Exemplar
wegen etwa nöthiger Abänderungen oder ob Sie wollen Ihr Verlags-
recht aufgeben. Bitte um die baldigste Antwort.

Sonst wissen Sie ja, zum Theil aus Büchern und Journälen,
wie es mir geht, daß ich als ein Mitglied der streitenden Kirche
beständig im Feuer stehe. Eben jetzt kämpfe ich hiesigen Orts mit
der Direction des Seminars über einen neuen Abdruck des Anhanges
zum Gesangbuch — jetzt noch durch Briefwechsel und dringe ich nicht
durch mit demselben, so muß ich wohl zum öffentl. Angriff schreiten.

Grüßen Sie Ihre Tochter vielmal.

Ergebenst

Hiel, Montag n. d. 1. Trinit. 1819.

Harms

15. Ammon an Harms.

Dresden, am 26. Juni 1819.

Verehrter Freund.

Ihre beiden, sehr willkommenen Geschenke, für die ich Ihnen
innig verbunden bin, haben mich noch vor meiner Reise in das
Carlsbad angenehm beschäftigt. — Daß die krit. Uebersicht der
neuen L. V. mit Ihrer neuesten Schrift beginnt, sehen Sie aus der
Beilage. Wo ich von Ihnen abweiche, habe ich mein Urtheil frei
und offen ausgesprochen. Wir unterscheiden uns minder im Glauben
an das Wort Gottes, als in der Art und Weise, wie wir zu diesem
Worte kommen. Ich sehe durch die Vorhalle des Wissens, Sie, wie
es scheint, unmittelbar in das Heilige ein. Prüfen Sie, würdiger

¹⁾ „Die Selbsthülfe in schwerer Zeit.“ Eine Predigt am 2. Sonntage nach
der heiligen drei Könige Tage in Lunden 1811, wieder abgedruckt in G. Harms
vermischten Aufsätzen und kleinen Schriften S. 17 f.

Freund, dieses herzliche und freundliche Wort. Ich werde es gar nicht übel empfinden, wenn Sie es gerathen finden sollten, darauf zu antworten. Es spricht sich viel traulicher von Mund zu Mund, als in einer trockenen Recension. In der Mitte August's hoffe ich wieder hier zu sein. Dann wird selbst fragen, wie Sie ihn aufnehmen

Ihr

treuer Freund u. Verehrer

Ammon.

16. Aufforderung an einen Geistlichen, sich um eine Stelle zu bewerben.¹⁾

Benfolgender Aufsatz über die Einkünfte etc. ist von dem dortigen Advokaten Gardthausen,²⁾ einem Freunde von mir, gewissenhaft, wie ich nicht zweifle, gemacht worden. Also, lieber Herr Bruder, von Seiten der Einkünfte wäre denn doch nichts im Wege? Das ist ja eine Stelle von 1000^r! Jetzt denn nur alle Segel aufgespannt. Diese „Propstey“ oder die andre; es soll mir gleich gelten, um welche Sie dann einkommen, auf daß diese wichtigen Stellen besser besetzt werden in der Kirche wie seither geschehen ist. Dieß im Vertrauen: Ich habe an irgendwen einen Brief geschrieben, der gewiß nicht unterläßt, meinen Brief an ein Mitglied der Canzley zu schicken, darin habe ich mich ausgelassen über die bisherigen Besetzungen und habe gewarnt, gewinkt &c. Es wird nicht vergebens seyn. — Wollen Sie dieß nicht ansehen, als möcht' ich mir eine Wichtigkeit geben und eine Protectormiene annehmen (aber daß ich mir eine Sprache nehme in der Kirche, für welche ich Ruh und Frieden geopfert habe, Muth und Blut zu opfern bereit gestanden bin, das finden Sie Selbst gewiß ganz natürlich; wie weit man denn wolle achten darauf — ich suche für mich nichts! — ist ein Anderes. — Von Ihrem Ambitus sag ich nichts, bevor Sie es mir verstaten.

Der Ihrige

Kiel, Dienst(ag) n(ach) Sexag(esimae) 1820.

Harms

Das Buch wollen Sie gefälligst an d(ie) CWFrau³⁾ übergeben c(um) admonitione.

Auf der Rückseite von anderer Hand: Serus veni! — Fiat voluntas tua, mi pater!!

¹⁾ Die Originale von Nr. 16, 17, 21, 22 sind von dem treuen Mitgliede unseres Vereins, dem im vorigen Jahre heimgegangenen Pastor Dr. theol. Mau-Kiel, zur Verfügung gestellt worden.

²⁾ Dieses Gutachten scheint nicht gedruckt zu sein. Mit der „Uebersicht der Einkünfte und Besetzungsarten aller Predigerstellen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Ein Handbuch für Prediger und für Kandidaten des Predigtamts, Hamburg 1805“ kann es nicht identisch sein.

³⁾ Extrabotenfrau(?)

17. Rüge eines Taufpaten.

Sie werden mir böse werden, lieber Herr Stadtschreiber, über ein Wort, das ich Ihnen, zwischen Ihnen und mir, über Ihren gestrigen Gevatterstand zu sagen habe; zugleich aber vertraue ich einem Selbst in Ihnen, das wieder Sie abhält, mir böse zu werden. Freylich auf jeden Fall muß ich das Wort Ihnen sagen und kann es nicht schweigen.

Wo Ihr Herz war bey dem Gevatterstande, darüber zu sprechen kommt mir nicht, aber daß Sie Ihre Hände da hatten, wo Sie sie hatten, während der Handlung, und sie ließen daselbst auch bey dem Beten und meiner Erinnerung Herzen und Hände zu Gott zu erheben, ungeachtet: das muß ich rügen schon um des Mergernisses willen, das Sie damit wenigstens mir, wahrscheinlich aber mehreren Anwesenden außer mir gegeben haben. Nein, so die Hände gehalten und da, stehet man nicht Gevatter! Es fehle Ihnen auch, was ich bedauern müßte, die rechte Erkenntniß von dem Sacrament, so fehlt Ihnen doch vom Gebet die Erkenntniß nicht und daß man bey einem Gebet, an welchem man selber Theil nehmen soll, in der Stellung nicht seyn dürfe, um Gottes willen nicht und um der Menschen willen nicht.

In guter Meinung und unter dem Wunsch geistlicher und leiblicher Segnungen in dieser festlichen Zeit

gg. egbst

Riel, Weihnachtsabend 1821.

Harms.

Auf der Rückseite:

Herrn Stadtschreiber¹⁾

hieselbst.

18. An die Hausväter der Dorfschaft Wyk.²⁾

Zur guten Stunde sei es gethan, liebe Hausväter in der Dorfschaft Wyk, was ich hiermit thue! Ich will sagen hiemit: Gott möge es zum Guten gerathen lassen! Ungebräuchlich ist es allerdings, daß ein Brief an Euch geschrieben werde von solchem Inhalt, als ich Euch gegenwärtig schreibe. Blos von einem einzigen Prediger in unserm Lande ist es mir bekannt, daß derselbige an seine Gemeinde schrieb, jedoch nur ähnliche Sachen, nicht dieselben. Warum ich Euch aber schreibe und es lasse nicht daran genug sein, daß ich Euch predige, so wisset Ihr selbst ja, daß Ihr mit einer Predigt nicht erreicht werdet. Ich hätte aber wohl Euch zusammen bescheiden durch

¹⁾ Ueber den Adressaten, dessen Namen ich auslasse, war nichts zu ermitteln.

²⁾ Dieser interessante Hirtenbrief von Harms stammt aus dem Nachlaß von Pastor Herr in Hattstedt und Schobüll, einem Schüler von Harms, freundlichst zur Verfügung gestellt von Herrn Kirchenpropst Petersen in Segeberg.

eine Bitte in Euer Dorf geschickt und alsdann selbst nachkommen können an dem bestimmten Tage. Wisset, dies ist stark von mir bedacht worden! Allein ich habe aus überwiegenden Gründen mich entschieden für einen Brief. Nenne ich einen Grund, diesen: wer schreibt, der bleibt, länger als wenn er redet, und was sein Wort heute nicht ausrichtet, das thut es vielleicht morgen oder übermorgen, mit anderen Augen dann angesehen. Was ich Euch aber zu schreiben habe, fragt Ihr nunmehr? Liebe Wyker! Lob ist es allerdings nicht. Was denn? Klage, Warnung, Bitte, Vermahnung: so will ich es nennen. Seht, ich bin doch auch ja Euer Prediger, von den beiden an der Nikolaikirche Einer und der älteste, bin seit 20 Jahren und darüber daselbst auf der Kanzel gestanden und am Altare, habe aus Euerm Dorf und drin Kinder getauft, Ehen eingesegnet, bin den Meisten von Euch, die zum Abendmahl gehen, seit ein paar Jahren der Beichtvater und bin so lange auch der Inspektor Eurer Schule und dem Ihr Eure Söhne und Töchter — dies Jahr ihrer 16 — zuschickt, daß ich sie vorbereite auf die Confirmation und sie confirmire. So bin ich Euch ja doch kein fremder Mann! So steht mir doch wohl ein Wort an Euch zu! So darf ich Euch doch an Hebr. 13 erinnern, wo geschrieben stehet v. 17 also: „gehörchet Euern Lehrern und folget Ihnen! dann sie wachen über Eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, dann das ist nicht gut.“ An welches Wort ich ein anderes füge, eines Apostels Wort gleichfalls. Das obgebrauchte soll mir eine Thür bei Euch aufmachen, dies aber was nun folgt, soll mir eine gute Stätte bei Euch bereiten, eine freie Stätte. Es heißt Jak. 1,21: „nehmet das Wort an mit Sanftmuth!“ Was ich Euch denn zu sagen hätte, liebe Wyker, A , St , S , sämmtlich befaßt in der einen Anrede, liebe Wyker! Der Vorsatz, mit Euch eine Sache zu verhandeln, kam schon bei meiner letzten Schulprüfung 8. Dez. v. J. in mir auf. Wahrlich, die Prüfung fiel, ich möchte sagen, in aller Hinsicht bedauerlich aus. Es war auch doch nicht ein Einziges, worin die Schulkinder geprüft wurden, darin sie etwas Erfreuliches leisteten und es den Kindern in andern Schulen unserer Landgemeinde gleich thäten. Möchten Mehre nur dabei gegenwärtig gewesen sein von Euch! Es waren ein paar nur, aber diese paar, Mütter meistens, haben es ja auch angehört, blos daß sie ja nicht Schule mit Schule vergleichen können. Daß es sich hiernach ebenso mit den Confirmanden erweist, versteht sich von selbst. Eure lieben Kinder haben ja aber ebensoviel Verstand, ebensoviel Gedächtniß, ebensoviel Herz, gleichwie ebensoviel Handgeschicklichkeit wie andere Menschenkinder! Was ist das? was ist das einmal? Ihr seid geneigt vermuthlich, wenn Ihr zugebt, Eure Kinder seien zurück, daß Ihr auf den Lehrer die Schuld schiebt. Ich kann Euch darin nicht beistimmen, nein das kann ich

nicht! Wenn ich freilich von ihm nicht sagen will, er sei vollkommen, er sei der Beste, so darf ich wahrlich das auf ihn nicht kommen lassen, daß alles seine Schuld sei. Ich muß Euch sagen, wo es zuerst und wo es hauptsächlich liegt. O, hört mich ohne Erbitterung, hört mein Wort mit Sanftmuth an! An dem Schulbesuch liegt es, daß der so schlecht ist! Er ist so schlecht wie in keiner andern Schule des Amtes, und das ist er im Winter wie Sommer, und Sommer wie Winter. Und der schlechte Schulbesuch findet sich nicht etwa bloß aus den entlegenen Häusern, sondern auch aus Häusern im Dorf selbst. Nicht eben sind es Kinder der sogenannten kleinen Leute, sondern Kinder von Råthnern und Hufnern besuchen die Schule sehr unregelmäßig. Weiter brauchen wir nichts um den traurigen Zustand Eurer Schule zu erklären als dieses: schlechter Schulbesuch! Soll das aber nicht besser werden? Liebe Wyker! es betrifft doch die zeitliche und ewige Wohlfahrt Eurer Kinder! O, mein Herz geht in Freude auf, wenn ich in der Schule bin, da es wohl steht! Erachtet es selbst, wie mein Herz dann muß gedrückt werden, wenn ich Eure lieben Kinder so in die Welt hinausgeschickt werden sehe und so wenig gerüstet mit den Waffen, durch welche ein Christenmensch die Feinde seiner Seele und Seligkeit von sich entfernt hält. Wollet das bedenken! Ich bitt Euch dies zu bedenken! Diese meine Bitte ist eine Maßregel, die ich anstatt anderer Maßregeln ergreife, von welchen ich nicht viel zu erwarten Grund habe, von dieser aber, von meiner Bitte erwarte ich so gern etwas. Schickt Eure Kinder beßer zur Schule! Die Schule bringt ihre guten Kinder, Schüler, in die Kirche, macht gute Kirchgänger aus Ihnen. Das führt mich auch auf einen zweiten Punkt meines Schreibens an Euch. Hier trete ich Euch, wo möglich, noch näher d. h. Eurer selbst wegen rede ich Euch auf etwas an. Wyker! Wyker! wie steht es mit Eurem Kirchenbesuch? Wenige sind es, das weiß ich, wenige die sich Kirchengänger heißen können. Mögt Ihr den Vormittagsprediger nicht, so ist ein Nachmittagsprediger da, mögt Ihr den Nachmittagsprediger nicht, so ist ein Vormittagsprediger da! Sprecht was Ihr wollt: Ich aber wollte frei mit Euch vor jedes menschliche Gericht treten; und vor Gottes Gericht werden wir ja einmal mit einander stehen! Ich sage Euch, diesen sonst harten Stand fürchte ich nicht und fürchte ihn der Commüne Wyk halber garnicht! Was auch des Allwissenden Strenge finden wird an mir, dafür ich seine Barmherzigkeit anzuflehen habe, so werden es doch Eure Anklagen nicht sein, die mich dort treffen. Ihr habt mich nicht anzuklagen. Ihr könnt, meine ich, nichts auf mich bringen, das ich gethan oder unterlassen hätte zum Nachtheil des Christentums oder Eurer Seligkeit. Und noch hiemit, daß ich diesen Brief Euch schreibe, meine ich das Maß meiner Seelsorgerpflicht zu erfüllen. Sehet zu, daß der Brief nicht Eure Schuld in Gottes Augen vermehre und werde zu einer Anklage im Gericht über Euch! — Was ich denn von Eurer Unkirchlichkeit

wise? Antwort: allerdings weniger als Ihr selber, aber ich weiß genug. Zählt nur die Sonntagsvormittags und Sonntagsnachmittags zwischen Wyk und Kiel gehen und um der Kirchen willen! Ihr werdet zu keiner großen Zahl kommen. Liebe Wyker! Die Geringschätzung des Gotteshauses ist eine Geringschätzung Gottes selber, die straft sich mit ihrer eigenen Hand, wenn Gott auch mit seiner Hand nicht straft. Ich gedenke noch Eurer Theilnahme an dem Tische des Herrn, darüber ja ein Register in meinen Händen ist. Wisset aus diesem Register, daß kein einziges auch viel kleineres Dorf der Landgemeinde so wenige Communicanten hat als Euer Dorf! Wie lange wirds demnach währen, wofern die Verlassung des Altars so zunimmt, daß auch kein einziger Wyker mehr im Beichtregister gefunden wird! Höchst betrübend für den Beichtvater wahrlich! — In der Kirche bin ich mit Euch gewesen, in Eurer Schule sind wir gewesen, ob Ihr Euch nicht weigert anderswohin noch mit mir zu gehen? Es kömmt darauf an, möchte jemand sagen, wohin? Das sage ich selbst mir. Jetzt erst wird Probe abzulegen sein, wie viel Ihr von Euerm Prediger ohne Bitterkeit mit Sanftmuth annehmet. Ich fahre fort in der Wahrheit. Ein Apostel schrieb an die Galater, gleichwie ich, ohne weiteren Vergleich, an die Wyker schreibe. Er fragt: 4, 16: „bin ich also Euer Feind geworden, daß ich Euch die Wahrheit vorhalte?“ Ebenso hört Euch von mir gefragt und antwortet darauf! — Wie eine Gemeinde und ein Theil der Gemeinde sich in ihrer Kirche macht und ihrer Schule, darnach macht sich auch dieser Gemeindetheil in seinem Hause und in seinem äußerlichen Leben. In der Bibel steht freilich der Spruch nicht, könnte aber gern im Buch der Weisheit stehen oder im Jesus Sirach. Dieser Spruch, den uns eine frömmere Vorzeit zugebracht hat und heißt: „wie jemand liest in der Bibel, so steht an seinem Hause der Siebel!“ Wollt Ihr denn nicht die Weisung loben — da wider toben? Das hilft Euch nichts! Ihr könnt diese Wahrheit doch nicht wegtoben: An mehreren Häusern würde der Siebel besser stehen, wenn die darin wohnen, sich eines frommen christlichen Lebenswandel beflissen hätten und wären nicht — hier will ich schweigen, denn mein Wort wird verstanden und will auf Eins deutlicher hinweisen mit einem Bibelwort Ps. 25, 21: „Schlecht und recht das behüte mich!“ Hättet Ihr durchgängiger Euch und Eure Frauen und Töchter an diesem Wort behüten lassen! Ihr wisset, wo die Abweichung von Schlecht und Recht, in Sitte und Tracht und Lebenswandel hergekommen, herüber gekommen seien; ob es nicht in Wyk geblieben sei, wie in andern Dörfern es noch ist, wenn die W. bei Schlecht und Recht, bei Kirche und Altar geblieben wären und ihre Jugend besser in die Schule geschickt hätten, schwerlich würde dann auch die größere Jugend beiderlei Geschlechtes zu so vielen Lustbarkeiten, Aufzügen und Umzügen — hier Fastelabend zu nennen — von Eltern und Dienstherrn die Verstattung erhalten

haben und deren eigne Theilnahme sogar daran gefunden: dadurch natürlich die jungen Leute noch weiter in die Ausschüßigkeit und sittengefährliche Lustbarkeiten hineingezogen würden. Geht es denn, was das anbetrifft, ebenso zu in Euerm Dorf?

Hiermit habe ich Euch denn alles gesagt! Ich habe gethan, was ich meines Amtes erachte! Da Ihr so wenig zu meinem Worte kommt, so sollte mal mein Wort zu Euch kommen. Habt eine offene Thür für daselbige! Gönnt Ihm eine gute Stätte bei Euch! Man pflegt ja doch zu sagen: „Ein gutes Wort findet eine gute Statt!“ Ihr christlich denkenden, von denen ich weiß, steht meinem Worte bei gegen die, so sich dawider erheben wollen. Ihr Verständigen, die ich kenne, und die Ihr selber mit mir den Sittenverfall Eures Dorfes bedauert, helft meiner Ansprache, daß sie eine Frucht schaffe gegen die, so sie vielleicht als Fidiбусse verbrennen möchten und fürchten nicht, daß sie sich damit anzünden. Was ich erwarte selbst von dieser Zuschrift? Ich will zur Stelle nichts erwarten sondern warten und die Sache anheimstellen dem der uns erschaffen, der uns erlöset, geheiligt hat und schließe mein Schreiben im Namen des Vaters des Sohnes und Heiligen Geistes! Dem befehle ich Euch! Ich bitte Euch zur Stelle nur um dies Eine: wenn Ihr den Brief gelesen habt und er findet keine gute Aufnahme, o so gebet und gönnet des ungeachtet ihm einen Platz in Eurer Bauerschaftslade oder wo sonst Eure Communalpapiere aufbewahrt werden. Was die Väter vielleicht unwerth achten, das wird den Kindern merkwürdig, denkwürdig sein, diesen schon oder den Kindeskindern.

So hat geschrieben zu Kiel 10. Febr. 1838

Euer Seelsorger und ob Euch gefällig oder mißfällig —
Gal. 1, 10 — Christi Knecht sich mit Namen nennend
Harms.

19. Die Theologie Studierenden der Universität Kiel an Harms zu seinem 25jährigen Ortsjubiläum. ¹⁾

Er. Hochwürden

dem Herrn D. Harms

Kirchenpropsten und Hauptpastoren der St. Nicolaikirche in Kiel
R. v. D. O. und D. M. etc.

zum

vierten Adventsonntage 1841

von den Theologie Studierenden der Universität Kiel.

P. P.

Als ihren eignen Festtag begrüßt die vaterländische Kirche den heutigen Tag, Ihren hohen Ehrentag, Hochwürdigster Herr Doctor!

¹⁾ Dörner, Blätter der Erinnerung an das Jubiläum von St. Harms zur Feier seines Amtsantritts zu Kiel vor 25 Jahren am 4. Adventsonntag 1841. Kiel 1842, S. 12: „Auch eine Deputation der Theologie-Studierenden kam, um

Freudig reihen sich heute um Sie in reicher Zahl die Repräsentanten der verschiedensten Stände, von Einem Geiste bewegt; da treten auch wir, die künftigen Diener am Wort, ein Zeugniß gebend, in welchem Sinn wir einst dem Rufe des Herrn zu folgen gedenken, hin zu dem Kreise der Vielen, um Ihnen und in Ihnen dem, der Sie berief, dem Herrn der Kirche unsern Dank zu bringen.

Mit Ihnen, hochverehrter Jubilar, preisen wir an dem heutigen Gedächtnistage den Reichthum der unendlichen Weisheit und Liebe Gottes, die in den wunderbaren Führungen Ihres Lebens von Anfang an sich herrlich offenbarte. Welche Wege wurden Ihnen von oben gewiesen, bis Sie vor 25 Jahren in dieser Stadt, die der Mittelpunkt Ihres von Gott gesegneten Wirkens werden sollte, an heiliger Stätte es Gott und Ihrer Gemeinde gelobten, als ein treuer Hirte in der Kirche zu walten, in rechtem Ernst die Lehre zu bewahren und in echter Liebe die Gabe des Glaubens mitzutheilen. Und was Sie in dem Herrn gelobten, das haben Sie mit seiner Hilfe in aller Treue gehalten. Denn da zu jener Zeit durch ganz Deutschland hindurch mehr und mehr die evangelische Predigt verstummt und das christliche Leben erstorben war, da suchte der Herr von Neuem in Gnaden seine Kirche heim und erweckte auch unseren Landen den Reformator.

Am Luthertage erscholl Ihre Weckstimme, da die Wächter Zions schliefen, und die Wahrheit Ihres Wortes machte sich Bahn in vieler Herzen, seine Schärfe traf die ganze Landeskirche, ja weit über sie hinaus, die ganze evangelische Kirche. Hestig tobten die Stürme um Sie her; mit der Schrift standen Sie fest auf dem unwandelbaren Fels, und allmählich verhallte der Sturm.

Und da nach solchen Kämpfen und solchen Siegen der ewige Grundstein christlichen Glaubens und Hoffens der lutherischen Kirche wiedererrungen war, da bauten Sie ferner fort und fort durch den Gotteseigen eines reichen Lebens an der sich mehr und mehr verjüngenden Kirche. Doch wie könnten wir auch nur versuchen wollen, Ihre Verdienste auszureden, zu schildern, wie Sie, ein Mann des Volks, in volksthümlicher Rede, die Herzen der Niedern wie der Höchsten für den alten evangelischen Glauben gewannen, wie Sie mit Zungen zu reden begabt, durch die Gewalt Ihres Wortes Tausende erweckten, wie sie der Jugend Katechismen, den Mündigen Gesangbuch und Postillen, den Theologen eine Pastoralweisheit gaben!

dem Jubilar Gruß und Wunsch zu bringen und herzlichsten innigsten Dank für alles, was er der Kirche, der Universität und den Theologie-Studierenden an ihr war und ist. Als Zeichen ihrer Hochachtung und Verehrung überreichten sie ihm ein fast von sämtlichen Theologie-Studierenden unterzeichnetes Schreiben. Abends brachten die Theologie-Studierenden ihm einen Fackelzug. Sie zogen mit Musik heran, sangen unter Musik: Ein' feste Burg ist unser Gott! Studiosus Greve hielt eine Ansprache, die von Harms erwidert wurde. Zum Schluß wurde ein von Studiosus Mittel gedichtetes Lied gesungen. Harms' Lebensbeschreibung S. 205.

Uns aber sei nur noch vergönnt, hervorzuheben, was Sie unserer Landeskirche in den 25 Jahren Ihrer Amtstätigkeit in dieser Stadt dadurch geworden, daß unter Ihrem Worte so viele der künftigen Lehrer unserer Kirche standen, und durch Sie des Geistes Zeugnis vernahmen. Der Herr der Kirche erwählte sich zu rechter Zeit den rechten Mann und stellte ihn an den rechten Ort! Auch uns als die jetzt Gegenwärtigen hat Ihr Wort erleuchtet und erwärmt für die Liebe zum Herrn; sonntäglich stehen wir um Ihre Kanzel, und auf den Häuptern Vieler unter uns hat Ihre Hand segnend geruht! Darum nennen wir Sie freudig und laut den Vater und Lehrer unserer Kirche!

Lange erhalte der Herr Sie zum Wohl Ihrer Gemeinde, zum Heil der Universität, zum Segen der gesammten lutherischen Kirche! Friede in dem Erlöser und Freude an dem Bau der Kirche kröne Ihre spätesten Lebenstage!

In dankbarer Verehrung

Ew. Hochwürden

ganz gehorsamt

David Greve aus Kiel, Fr. Valentiner aus Pronstorf, Caesar Stoefiger aus Altona, H. Lorenzen aus Schleswig, Ed. Gosche aus Arnsendorf, G. C. Weigelt aus Altona, F. Volbehr aus Kiel, M. A. Dethlefs aus Trennwurth in Süder-Dithmarschen, H. Wittrock aus Burg auf Fehmarn, F. Nissen aus Beck, J. Steger aus Kiel, H. C. Lamm aus Glückstadt, P. H. Bartels aus Meldorf, G. J. Clausen aus Haseldorff, J. Japsen aus Schleswig, D. A. Chemnitz aus Bramstedt, H. Möller aus Rabenkirchen, G. F. Rittell aus Husum, J. Kullfs aus Rendsburg, A. E. A. Dethleffen aus Arrild, Wilhelm Gleiß aus Reinfeld, E. H. C. Sörensen aus Marne, W. Pfingsten aus Schleswig, A. M. Hansen aus Hadersleben, H. Schütze aus Uetersen, F. C. Kirchhoff aus Uetersen, H. C. Peterjen aus Tondern, N. H. C. Ehlert aus Schleswig, W. J. Steger aus Hadersleben, Axelsen aus Mjöl, J. Speck aus Kiel, P. H. G. Bunsow aus Kiel, J. Kürschner aus Rendsburg, H. J. Jungclausen aus Glückstadt, C. Lau aus Uetersen, P. J. G. Schamvogel aus Bordsesholm, A. Griebel aus Warder, P. H. Herr aus Husum, C. F. N. Wichmann st. th. aus Süderau, F. N. Lorenzen aus Dolve, M. Melbye aus Middelfahrt, A. F. Godberjen von Nordstrand, I. Trulsen aus Osterhusum, H. Sierck aus Breez, W. Dame aus Flensburg, P. Knuth aus Flensburg, H. Möller aus Rabenkirchen, J. Clausen aus Gettorff, J. A. L. Dreesen aus Apenrade, E. W. Vange aus Apenrade, C. Stahl aus Bogelsang bei Breez, P. Neiling aus Hadersleben, D. G. Grauer aus Ries, H. H. Biesterfeldt aus Spizendorf, C. Dierksen aus Lindholm, A. Henry aus Kiel, L. Edleffen aus Oldenswort, P. Hansen

aus Flensburg, C. H. Piening aus Collmar, Ziese stud. theol.,
 Alberts, stud. theol. ¹⁾

20. Harms an das Visitatorium in Flensburg. ²⁾

Meine Herren, Sie haben eine Aeußerung von mir über den
 Schullehrer in Pratzjau verlangt. Es ist aber meines Amtes nicht,
 solche Aeußerungen auszustellen, so wenig es Ihres Amtes ist, der-
 gleichen und zwar lingua visitatoria imperatoria einem Kirchen-
 propsten abzufordern.

Was zur Sache gehört: Es wird ja unter den hierbei zurück-
 geforderten Zeugnissen das Zeugniß des Schulinspectors nicht fehlen.
 Als Lorenzen anno 1840 von mir geprüft worden ist, hat er die
 erforderliche „christliche Erkenntniß“ gehabt, wie auch die „Befähigung“
 — und ich habe später nicht gehört und nicht gelesen von ihm, daß
 er rückgängig geworden sei.

Kiel, Septbr. 7. 1846.

Gehorsamst

Harms.

¹⁾ Von den 61 Unterzeichnern, von denen viele dem im Juni 1841 neu-
 gestifteten theologischen Verein angehörten, mögen einige, deren Name später mehr
 bekannt geworden, hervorgehoben werden. Der zuerst genannte David Grebe, zeit-
 weilig Vorsitzender des theol. Vereins, wurde Kollaborator in Kiel, mit Schwarz
 († 1904 als Oberkonsistorialrat in Kiel) Redakteur der „Norddeutschen Monatschrift
 zur Förderung des freien Protestantismus.“ 1848 Pastor in Collmar, starb vor
 der Einführung am 5. Juli 1848 in Kiel. Fr. Valentiner, 1848 Diakonus in
 Tönning, 1850 entlassen, von 1851—66 Pastor in Jerusalem, darauf Kloster-
 prediger in Brees. Caesar Stoeßiger (Dr. phil. Jenens.) 1860 Pastor an der
 Friedrichskirche in Kopenhagen, 1863 Hauptpastor an der Christ- und Garnisonkirche
 in Rendsburg. H. Lorenzen Pastor in Blekendorf. E. Gofche, Pastor an St. Michaelis
 in Schleswig. G. C. Weigelt, Mitarbeiter an der Norddeutschen Monatschrift,
 wurde 1847—1853 deutsch-katholischer Pastor in Hamburg, von 1856—60 Bade-
 eigentümer in Wyß a. Föhr. H. C. Tamm, Pastor in Groß-Solt. P. H. Bartels,
 Hauptpastor in Schönberg. W. Gleiß, 1862 Stiftsprediger an der St. Georgskirche
 in Hamburg. E. H. C. Sörensen, Dr. phil., Gymnasiallehrer in Altona.
 F. C. Kirchhoff, Lehrer an der Domschule in Schleswig, 1850 von der dänischen
 Regierung entlassen, dann bis 1887 Professor am Gymnasium in Altona.

H. J. Jungclausen, Ostern 1837 in Kiel examiniert (1. Char.) 1847 Pastor
 in Nießeby, 1862 Pastor in Karby. A. Griebel, 1858 Pastor in Warden, 1882
 Propst in der Propstei Segeberg. H. Sierck, 1866 Pastor in Waabs. F. Clausen,
 Pastor in Sörup. C. W. Lange, Dr. phil., Pastor in Ulderup. P. Keilung,
 Propst in Sonderburg. F. H. Ziese, Propst in Friedrichsberg (Schleswig).

Mehrere wurden 1850 f. von der dänischen Regierung entlassen: D. G. Grauer,
 Pastor in Wilstrup, P. H. Keilung, damals Pastor in Lügnakloster, Lorenz
 F. C. Clausen in Sörup, A. F. Godbersen in Siemonsberg, Fr. Valentiner in
 Tönning, F. C. Axelsen in Düppel, E. W. Lange in Ulderup, L. Trulsen in
 Schwabstedt, A. M. Hansen in Apenrade, später Pastor in Baden-Baden. —
 G. J. Clausen fiel bei Idstedt am 25. Juli 1850 und G. F. Mittel starb am
 26. Sept. 1850 im Lazarett auf Gortorf. — M. Melby, Pastor in Middelfart auf
 Fühnen, findet sich nicht in der Matrifel der Kieler Universität.

²⁾ Nach dem aus Flensburger Visitatorialacten stammenden Original in der
 Autographensammlung des Staatsarchivs zu Schleswig.

21. Notiz an Prof. Mau über Lesezirkel.

Mein lieber werther Freund.

Da hab' ich zweimal hinter einander Malheur mit den Lesebüchern. Ich erinnere kein Gehabthaben, auch ist vieles Suchen vergeblich gewesen. Können die 2 Hefte allerdings auch bei mir abhanden gekommen seyn, den Schaden muß ich bessern, — so können sie doch auch eingebracht oder an den Nachfolger unabgegeben geblieben seyn. Aus dieser Ursache bitte ich, daß Thomas mir diesen Sommer keine Journäle wieder bringen möge. Sie sind mein Nachfolger, da schied' ich denn mit Küster Schulz Ihnen die 3 von dieser Woche zu, hiebei

Grüßen Sie Ihre liebe Frau. Hat die Muth in diesen Zeiten? — Mit Wehmuth las ich gestern Abend den Lectionskatalog, ach, es wird ja wol die[sen] Sommer gar nicht gelesen.

R[iel], Mai 13, 48. D[er] Ihrige
Harms.

Auf der Außenseite:

Ser Hochwürden
Herrn Professor Dr. Mau¹⁾

hierb. 3 Journale

22. Glückwunschs schreiben zur Feier der goldenen Hochzeit²⁾
des Hauptpastors Dr. Mau in Schönberg.

Riel, August 19, 54.

Mein lieber Bruder

Du hast mich freundlichst zu der Feier Deiner goldenen Hochzeit eingeladen und ich habe seit der erhaltenen Einladung es viel bei mir bewegt, ob ich dieser Einladung folgen könnte, allein es war immer dies und das in meinem Gemüth dawider, bei mir, nun kommt in diesen Tagen noch dieses und jenes Aeußerliche dazu, kraft dessen ich zurückgehalten werde, indessen doch diese Anzeige bin ich Deiner Freundlichkeit schuldig, so wie einen Zuspruch, einen schriftlichen in die übermorgende Feier Deines Hauses.

Diesen Zuspruch laß' ich lauten also: ich danke Gott Deinet halben daß er so lange Dich der lieben Deinigen und die liebe Deinige Dir so lange erhalten hat, [Du] bist ja, wie ich auch es bin, in das letzte Lebensstadium eingetreten, in wel[schem] die Lebensgefährtin so nöthig ist, ja noch nöthiger wie in den früheren, propter opem, sie bleibe Dir und der Tag Eurer Verbindung habe noch manchmal seine Feier, unter ebenso glücklichen und noch glücklicheren Umständen als dieses Jahr. Mir lieget viel Wort vor zum Hineinsprechen in Euren Kreis, ich fass' es aber zusammen in die

¹⁾ Professor der neutestamentlichen Theologie Heinr. August Mau (1839 — † 1850), der älteste Sohn des Hauptpastors Mau, vergl. Nr. 22 u. 23.

²⁾ 20. August 1854. — Das Schreiben ist diktiert: nur der Name Harms ist eigenhändig.

zwei ¹⁾ kurzen Gesangszeilen: „Gott mache leicht was drückt, Geb' Euch was beglückt; Nach der Prüfungszeit, Ruf' er zur Seligkeit, Zu seines Himmels Freuden!“ Mit diesem Worte befehl ich Dich und die Deinige und die Deinigen, Euch Alle zusammen dem treuen himmlischen Vater.

(Wo ist aber Deine Jubilarsschrift ²⁾ zu haben? ich finde ja nirgends eine Nachricht wo sie zu haben sei.)

Dein Freund und Bruder

Harms.

Auf der Außenseite:

Seiner Hochwürden

Herrn Dr. Mau, Ritter v. D.

Hauptpastor in Schönberg.

23. Anrede des Herrn D. Harms vor dem Altar an den Jubilar Joh. Aug. Mau, Doctor der Theologie und Hauptpastor zu Schönberg, R. v. D., 7. Juni 1854. ³⁾

Alles was ich bin und was ich nur beginn,
An meinem Ort von einer Ferne her,
Sei's meine Sprach und meiner Rede Sinn:
Allein Gott in der Höh' sei Ehr.

So habe ich denn wieder einmal die Kirche zu Schönberg betreten können, stehen können mit einem Wort unter meinen theuren Amtsgenossen, wie vor den werthen Mitgliedern der Schönberger Gemeinde und vor Mitgliedern der Hagener, welche letztere hergekommen sind zu diesem Tage in Schönberg, welchen Tag der Herr schön gemacht hat. „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ und ich möchte mit einigem Wort die heutige schöne Feier, wie viel ichs vermag, in etwas erhöhen, um eine Linie. Ich bin nicht gekommen, in eigenem Wollen, stehe nicht hier unaufgefordert, obwohl zu der äußeren Aufforderung eine innere Neigung bei mir vorhanden ist, daß ich glaube sagen zu dürfen: Ich bin gekommen auf einen äußern und innern Ruf. O wie sollt ich nicht zu dem Mann öffentlich ein Wort sprechen, der mir vorauf gegangen ist so viele Jahre, als unser Jahrhundert zählt, bei weitem die meisten Jahre, 14 und 33, ⁴⁾ in

¹⁾ durchstrichen.

²⁾ Der siebente Junius 1854; oder das Jubelfest in Schönberg, adel. Klosters Brees in der Propstei Kiel. Zunächst den Gemeinden Schönberg und Propsteier-Hagen, sowie allen Propsteiern gewidmet von dem Jubilar Joh. Aug. Mau. Mit dem lithographierten Bildniß des Jubelgreises. Kiel 1854. Gedruckt in der Königl. Schulbuchdruckerei. 35 S.

³⁾ Aus der auf S. 123 Anm. 4 genannten Festschrift S. 24—28. — Dem Jubilar wurde als Geschenk seiner Amtsgenossen die schön gebundene Polyglottenbibel von Dr. Stier und Dr. Theile überreicht (die sogenannte Bielefeldsche Polyglotte, 1846—55 bei Velhagen und Claasing erschienen). — Von der Theologischen Fakultät überbrachte Prof. Dr. Thomsen einen Ehrenbrief; die Würde eines Doctors der Theologie war Mau schon am Gedächtnistage von Luthers Tode 1846, den 18. Februar, verliehen worden.

⁴⁾ Mau war 14 Jahre Pastor in Propsteierhagen und ca. 33 Jahre in Schönberg.

meiner Nähe gelebt und jetzt den Tag erreicht, an welchem er 50 Jahr das Predigtamt verwaltet hat, und verwaltet es noch, vor welchem Tage nach Gottes Rath ich wie umgekehrt bin, doch Gott sei Dank noch jeweilen im Gotteseheiligthum auch stehen und heute hier sagen kann: Wir danken seinethalben, daß er die vielen Jahre der Gemeinde, wie seiner Familie erhalten geblieben ist, — danken Gott für das Gute, was durch ihn hier und dort geschehen ist, — o leget auch alle Gegenwärtigen ein Jeder seinen Dank in dieses mein ausgesprochenes Wort! — und beten wir alle für ihn zu Gott hinauf wegen der nächsten Jahre, wie lange der gütige Rath Gottes über ihn das Amt an dieser großen Gemeinde ihn noch fortsetzen läßt, daß er sei unverlassen von dem Beistand aus der Höhe, bis zu seinem letzten Auftreten begleitet von Gott dem heiligen Geist, an dessen Feiertag der heutige sich wie anschließt. Ja, ja, er hat sich bekennet zu dem dreieinigen Gott, hat gezeuget und bezeuget vom heiligen Geist nach aller Wahrheit, in welche dieser Geist leitet und er wird nicht schweigen von diesem Zeugniß, das können wir von ihm erwarten, so lang er eine der heiligen Stätten hier betreten wird und läßt sein Wort ausgehen über die gekommenen Hörer. O Gott, so bittet im Augenblick die ganze heute hier zusammengekommene Menge.

Aus der Epistel des ersten Pfingsttages: „Kam die Menge zusammen und waren verstürzt.“ Ersteres können wir sagen, Letzteres freilich nicht, denn allerdings hier ist nicht das geschehen, was dort geschehen war, so ist nicht dieses Haus gefasset, wie jenes war, — doch was weiß ich was innerlich geschehen ist, — und in solcher Weise ist hier nicht mit Zungen geredet, doch mag wol dieser oder jener die besondere Sprache seines Herzens gehört haben; mich aber erinnert dieß Erwähnen, daß ich trete auf denjenigen Punct, der mir gewiesen ist, darauf zu treten, dasjenige Wort zu sprechen, welches zu sprechen mir aufgetragen, übertragen, überlassen ist. Welcher Punct? welches Wort? Theurer Bruder, Ihre Amtsgenossen in der Propstei Kiel haben diese Bibel Ihnen überreichen wollen als Zeichen der Theilnahme, der Achtung, der Ehrerbietung. Theurer Bruder, legen wir heute, legen wir in dieser feierlichen Stunde das Sie zwischen uns ab, mit welchem wir uns, wie zufällig, die vielen Jahre getragen haben, heute Du und Du, ich reiche Dir meines mit meiner Hand. Ich habe Dir diese Bibel zu überweisen, eine Polyglottenbibel. Wird' es der Versammlung gesagt, solchen in derselben gesagt, die das Wort nicht kennen: Eine Polyglottenbibel ist unsere Bibel in mehreren Sprachen, in hebräischer, griechischer, lateinischer und deutscher Sprache; so diese hier gegenwärtige. Wir wissen von Dir, daß Du der fremden Sprachen kundig geworden bist in Deiner Jugend, und wissen ebensfalls von Dir, daß Du derselben kundig geblieben bist und kannst diese Bibel noch diesen Tag brauchen. Du wirst sie brauchen, wirst jeweilen nachsehen, wie die theuren Sprüche der heiligen Schrift, mit welchen Du in die Versammlung trittst

und bauest Predigten aus denselben, in ihren Ursprachen lauten, — wie es im Hebräischen lautet: Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden; wie es lautet im Hebräischen: Kann auch ein Weib ihres Kindeins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Wie es im Griechischen lautet: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden; im Griechischen: Kommt her zu mir Alle die ihr mühselig und beladen seid; wenn Paulus schreibt: Christus ist des Gesetzes Ende; wenn Petrus: Ihr seid das auserwählte Geschlecht; wenn Jacobus: Kann auch der Glaube ihn selig machen? und mit welchem andern Schriftwort Du in der Gemeinde umgehst, außer demjenigen, womit Du zu Deiner eignen Erbauung, wie zu Deiner Förderung in christlicher Erkenntniß Dich beschäftigst. Du wirst, das wissen wir von Dir, Dich also beschäftigen, und wenn Du dieses thust im Mitgebrauch dieser Polyglottenbibel dabei, so wollest Du dann und wann auch unser gedenken, die wir jetzt sagen: Nimm dieses Buch hin es ist Dein, als Zeichen der Theilnahme, der Achtung, der Ehrerbietung, Dir von deinen Amtsgenossen in der Propstei Kiel verehrt bei Deiner Jubelfeier. Und wenn ich hiemit denn gethan habe, was mir zu thun aufgetragen war und jetzt trete aus dem engen Kreis meines Auftrags, so spreche ich an meinem Theile das Wort und den Wunsch: Gebe Gott Dir noch einige Jahre gute Gesundheit, offene Sinne, freudigen Muth und Alles was Du brauchst für Dein Amt an dieser Gemeinde, sowie ein rechtzeitiges Verständniß der Zeit, bis zu welcher Du hier stehen kannst, denn alt sind wir geworden, Du und ich, ich habe das Amt niederlegen müssen, wirke Du unter dem Segen des Herrn fort bis in ein noch höheres Alter, kommen wirs ja zu Dir auch, daß der äußere Mensch verweiset, brauch ich das Apostelwort: ob unser äußerliche Mensch verweiset, — was denn? — so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuert. Wird er es, Dein innerlicher Mensch, und derselbige rede von heute an in erneuerter Kraft, mit erneuetem Muth zu neuen Gewinnungen der Seelen in dieser Gemeinde. Geh es Dir auch in Deinem Hause wohl, so wohl wie in Deinen früheren glücklichsten Jahren, und Dein einstiges Vorhinnengehen sei ein freudiges Dahingehen, wohin Dein Wort so Viele in der Gemeinde Schönberg, in der Gemeinde Propsteihagen und in der Gemeinde Hollingstedt ¹⁾ gewiesen hat, da Du auch im Licht erkennen wirst, was Du auf Erden dunkel gesehen. Der Herr sei mit Dir. Darnach von mir kein Wort mehr, es wird noch eines andern Wort folgen, von mir nur noch und zu der ganzen Versammlung gekehrt, der apostolische Segen:

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen!

¹⁾ Von 1804—1807 war Mau Pastor in Hollingstedt.